Ānanda Nitāi Dās

Śrī Rādhā–Kṛṣṇa Līlā–Kathāmṛta

LESEPROBE

Innere Einstimmung

Einleitung: Das Erwachen im Ānanda-Kuñja

Kapitel 1: Als Kṛṣṇa meine Träne genoss

Originalauszüge aus dem Buch

a-fischer.net

Innere Einstimmung

Dieses Buch wurde nicht geschrieben, um etwas zu erklären,
sondern um etwas berührbar zu machen.

Es entstand nicht aus einem Entschluss,
sondern aus innerer Notwendigkeit –
aus jener stillen Bewegung des Herzens, die nicht fragt, *ob* sie sprechen soll,
sondern nur, *wie* sie dienen darf.

Wahre Līlā wird nicht erfunden – sie wird erfahren.
Manchmal erlaubt sie einem Herzen für einen Augenblick, Zeuge zu sein.

Was sich auf diesen Seiten offenbart, ist keine Erzählung,
sondern die Erinnerung an jene Liebe,
die niemals begann und niemals vergeht.

Dieses Werk spricht nicht von Befreiung,
denn Befreiung bedeutet Abschluss.

Es ist geschrieben für jene,
die spüren, dass Liebe nicht endet –
sondern sich unaufhörlich verdichtet.

Denn Līlā ist kein Ziel, das man erreichen könnte.
Sie ist die ewige Bewegung göttlicher Liebe –
sie erscheint, sobald das Herz aufhört zu suchen
und beginnt, sich in ihre Schwingung hinein zu entfalten.

Wie eine Knospe im Morgenlicht
entfaltet sich Līlā nicht, weil sie will –
sondern weil sie nicht anders kann.

So ist dieses Buch kein Lehrbuch,
sondern ein inneres Aufblühen,
das geschehen durfte–
nicht aus eigener Kraft,
sondern als Dienst.

Möge es nicht mit den Augen gelesen werden,
sondern mit dem Teil des Herzens,
der schon still horcht.

Einleitung

Das Erwachen im Ānanda-Kuñja

Ich, Ānanda Mañjarī,

öffne für dich den Vorhang des Herzens,
um dich eintreten zu lassen
in den Hain,
wo Kṛṣṇas Liebe ewig erwacht.

Komm leise –

und folge mir in die goldene Stille Vṛndāvans,
wo der Nachmittag nur ein Atemzug ist
im ewigen Spiel Seiner Liebe.

Ich bin früh wach.
Noch bevor die Sonne das Wasser der Yamunā berührt,
gehe ich barfuß durch taufeuchte Blätter
und betrete meinen kleinen, lebendigen Garten –
den **Ānanda-Kuñja**.

Er ist nicht groß.
Nicht prunkvoll.
Aber lebendig.

Jasminranken weben sich über das grüne Dach,
und in der Mitte ruht ein Steinbecken,
in dem ich Wasser mit Rosenöl mische,
das mir Tulasī Mañjarī geschenkt hat.

Überall ist es still.
Und doch singt die Luft.

Ich bin nur ein Mädchen.
Und doch sind es meine Hände,
die jeden Morgen Kṛṣṇas Augenränder
schminken und schmücken.

Nur so,
dass nicht die Handlung im Vordergrund steht –
sondern das, was im Innern geschah.

Ich trage eine kleine goldene Schale
mit Kājal aus Kampfer, Ghee und Sesamöl.
Eine feine Pfauenfeder dient mir als Pinsel,
und mein Spiegel aus poliertem Edelstein –
den Rādhā einst in meinem Kuñja zurückließ –
zeigt mir, wie Licht und Bhāva sich berühren.

Wenn ich Kṛṣṇa schminke,
sieht Er mich, wenn überhaupt, nur flüchtig an.
Er lächelt – aber Sein Blick wandert weiter.
Er sucht immerzu Śrī Rādhā.

Auch wenn sie nicht da ist,
leuchtet ihr Name in Seinen Pupillen
wie göttliches Licht in nachttiefem Wasser.

Einmal fragte ich Ihn:
„Kṛṣṇa… warum lächelst du so still?“

Er antwortete:
„Weil deine Hände von jemand anderem getragen werden".
Alles entsteht aus ihr.
In seinem Blick schimmerte sie.

Manchmal kommt Lalitā und gibt mir Anweisungen.
Sie spricht streng, doch ihre Augen lächeln leise.
Viśākhā bringt neue Formen für das Tilaka,
denn selbst die Linien auf Seiner Stirn
müssen tanzen wie Wellen ewiger Freude.

Und manchmal –
ist **Rādhārāṇī** selbst da.
Nicht immer in Gestalt,
nicht in Worten,
sondern in ihrer Gegenwart.

Dann weiß ich:
Der Duft, der durch den Kuñja zieht, ist nicht Jasmin.
Es ist **ihre Sehnsucht**, die sich verströmt.

Und ich schminke nicht mehr Kṛṣṇas Augen –
ich berühre **ihr Herz**,
das in Seinem Blick wohnt.

So beginnt das Erwachen.
Es ist kein Erwachen aus Schlaf,
sondern das Erinnern an das,
was wir schon immer sind –

Teil des süßen Spiels,
das nie begann
und nie enden wird.

Und an einem solchen Morgen –
scheinbar gewöhnlich,
doch von innen her leuchtend –
geschah es,
dass die Stille eine Träne formte
und der Dienst sein Geheimnis offenbarte.

Kapitel 1

Als Kṛṣṇa meine Träne genoss

Hingabe, „Fehler“ und Erfüllung

Es war jener Morgen – wie jeder andere,

und doch von einer unsichtbaren Nähe durchdrungen.

Noch bevor die Pfauen im Banyanbaum zu rufen
begannen,
war die Luft süß,
die Zweige noch feucht von der Nacht.

Ich betrat barfuß den Ānanda-Kuñja,
meinen kleinen, geheimen Ort
zwischen Jasminranken, Maulbeerblättern
und blühenden Tulasī-Pflanzen.

Ich trug heute etwas ganz Besonderes –
eine neue **Kājal-Schale**,
die mir Rādhārāṇī in der Nacht zuvor anvertraut hatte.
Sie übergab sie mir mit ihren eigenen Händen.

„Dieser Kājal ist aus der Bhāva meiner Trennung
gemacht, Ānanda.
Trage ihn vorsichtig – er kennt den Weg zu Seinem
Herzen.“

Ich hielt diesen unermesslichen Schatz fest.

Ich setzte mich, bereitete den Sitzplatz vor,
legte den Spiegel zurecht –
und da trat Kṛṣṇa ein.

Nicht mit Flöte.
Nicht mit Spott.
Nicht mit Macht.
Sondern ganz leise.

Er trug heute keine Girlande,
sein Haar war ungebändigt,
aber seine Augen –
seine Augen warteten auf mich.

Ich beugte mich, öffnete die Schale –
doch meine Hände zitterten leicht.
Vielleicht vor Verantwortung.
Vielleicht vor Liebe.

Und dann –
glitt sie mir aus der Hand.

Die Schale fiel.
Sie zerbrach.
Der schwarze Kājal zerrann im Staub.

Ich erschrak zutiefst.
Ich wollte mich entschuldigen,
doch bevor ich sprechen konnte,
stieg mir heiß eine Träne auf.

Sie fiel –
auf Kṛṣṇas Handrücken.

Er sah mich nicht an.
Er sah nur die Träne.

Er nahm sie mit dem Zeigefinger auf,
so ehrfürchtig,
als berühre er etwas Heiliges.

Dann benetzte Er damit
sanft
sein eigenes Auge.

„Heute trage Ich nicht Rādhās Kājal.
Heute trage Ich dich."

Ich öffnete den Mund,
aber kein Laut kam heraus.

Er lächelte.

„Du dachtest, du hast versagt.
Aber Ich habe nur gewartet,
dass du mir nicht dienst –
sondern dich gibst."

Seit jenem Tag frage ich nicht mehr,
ob der Kājal perfekt ist,
ob mein Strich gerade ist,
ob die Linie leuchtet.
Denn ich weiß:

Die schönste Zierde ist jene,
die nicht mit den Händen geformt wird,
sondern mit einem Herzen,
das nicht mehr weiß, wem es gehört.

Und Kṛṣṇa trägt mit Freude das,
was sich selbst verliert.

Wenn ich sage,
„ein Herz, das nicht mehr weiß, wem es gehört“,
dann meine ich jenen Zustand,
in dem Liebe, Hingabe – Bhakti –
alles Eigene zum Schweigen bringt.

Gewöhnlich denken wir:
„Mein Herz gehört mir“,
oder: „Ich schenke es jemandem.“

Doch in jener Stunde
löste sich dieser Gedanke auf.
Das Herz war kein Besitz mehr,
nicht einmal eine Gabe.
Es war nur noch Liebe –
ohne Richtung, ohne Forderung,
ohne mein und dein.
Ich begriff,
dass der wertvollste Schmuck
nicht Gold oder Edelstein ist,
sondern ein Herz,
das sich selbst vergessen hat –
und gerade dadurch
zu Kṛṣṇas Zier wird.

Nachklang

Als die Līlā sich wieder schloss
und der Kuñja zur Stille zurückfand,
blieb in mir ein feiner Nachhall —
kein Bild,
kein Gedanke,
nur ein leises Weichwerden,
das sich wie ein Hauch
auf mein Herz legte.

Innerer Nachklang

Kṛṣṇas Berührung meiner Träne
nahm nichts
und gab nichts;
sie ließ nur erkennen,
dass Hingabe nicht in dem entsteht,
was die Hände tun,
sondern im Geben des Selbst.

In dieser ersten Līlā,
in der Kṛṣṇa meine Träne als Schmuck annahm,
offenbart sich das Herzprinzip aller Bhakti:

ātma–samarpaṇa.

Kṛṣṇa nimmt nichts,
was nicht mit Liebe gegeben wird.
Doch Rādhās Liebe ist eins
mit Seinem eigenen Wesen —

Er kann sie nicht empfangen,
so wie das Auge
sich selbst nicht sehen kann.

Darum ließ sie ihre Liebe
durch mich fließen,
in der Form
einer einfachen Träne.
Und diese konnte Er annehmen —
weil sie zugleich
ihre Hingabe
und ihre Demut trug.

So war es nicht meine Träne,
die Er trug,
sondern jene Liebe,
die durch mich
zu Ihm zurückfand.

Denn sie war keine Gabe aus Pflicht,
sondern spontanes Selbstopfer.
So wurde selbst ein scheinbares Versagen im Dienst
zum Sieg des Herzens,
weil nichts anderes blieb
als reine Hingabe.

Möchten Sie weiterlesen?

Wenn diese Leseprobe Sie berührt hat,
können Sie das Buch direkt beim Autor anfragen.
Für Informationen zur verfügbaren Ausgabe,
zum Preis und zum Versand schreiben Sie mir
bitte über die Kontaktseite.

Buch anfragen

Bitte nennen Sie bei Ihrer Anfrage den Buchtitel:

Śrī Rādhā–Kṛṣṇa Līlā–Kathāmṛta

Ānanda Nitāi Dās

a-fischer.net/kontakt/